

SONNTAGSLESUNGEN

Kreuzerhöhung

14. September

Lesejahr ABC

2. Lesung: Phil 2,6-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Apostel Paulus überliefert das älteste uns bekannte Christuslied der Urkirche. Es fasst poetisch komprimiert das ganze Mysterium Jesu Christi: sein Gottsein, seine Hingabe in der Menschwerdung, sodann seine Erniedrigung am Kreuz und die Erhöhung zu Gott und das universale Lob seines Namens.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der vorgesehene Textumfang erfasst das ganze Lied. Es empfiehlt sich eventuell, den einleitenden Satz des Paulus dazu zu lesen (V. 5; vgl. auch V. 1-4). Denn es geht Paulus vom Zusammenhang darum, dass wir uns nicht zuerst um unser eigenes Wohl kümmern und selber groß herauskommen wollen, sondern um das der anderen. Dafür ist Jesus Christus mit seinem Verhalten Vorbild.

b. Betonen

Lesung
aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Philippi.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Philippi

- [5 Seid untereinander so gesinnt,
wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:]
- 6 Christus Jesus war Gott **gleich**,
hielt aber nicht daran fest, **Gott gleich** zu sein,
- 7 sondern er entäußerte sich
und wurde wie ein Sklave
und den **Menschen gleich**.
Sein Leben war das eines **Menschen**;
- 8 er erniedrigte sich
und war gehorsam bis zum **Tod**,
bis zum Tod am **Kreuz**.

- 9 **Darum** hat ihn Gott **über alle** erhöht
und ihm den **Namen** verliehen,
der größer ist als **alle** Namen,
- 10 damit **alle** im Himmel, auf der Erde und unter der Erde
ihr **Knie** beugen vor dem **Namen** Jesu
- 11 und jeder Mund **bekent**:
„Jesus Christus ist der Herr“ –
zur Ehre Gottes, des Vaters.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Lied ist ein Bekenntnis mit Strophen bzw. Sinneinheiten. Der erste Gedankengang umfasst V. 6 und 7. Er enthält einen Kontrast, der beim Lesen gut herausgehoben werden sollte, aber der Gedanke wird auch zusammenhängend entwickelt und sollte deshalb zusammenhängend gelesen werden.

V. 8 läuft auf das Wort Tod zu, die nachfolgende Präzisierung „Tod am Kreuz“ wirkt verstärkend. So ist es gut, durch eine winzige Pause nach dem ersten Wort „Tod“, dem Nachsatz „bis zum Tod am Kreuz“ mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

V. 9 und 10 enthalten Folgerungen, die sich mehr und mehr steigern und feierlich klingen.

d. Besondere Vorleseform

Das Lied bietet von seiner Eigenheit zwei besondere Leseformen an:

- Zwei Lektor(inn)en lesen die beiden Bewegungen des Liedes, der/die erste, den Weg der Erniedrigung als Mensch, V. 6-8, der/die zweite, die Bewegung der Erhöhung durch Gott, V. 9-11.
- Ein/e Lektor/in liest V. 6f. Eine andere Person vollzieht danach mit einer Geste die Bewegung des Textes von ganz oben nach ganz unten, evtl. begleitet von einzelnen Wörtern des Textes: entäußerte sich, Sklave, den Menschen gleich, erniedrigte sich, Tod am Kreuz.
Der/die Lektor/in liest V. 8-9. Die andere Person drückt danach mit einer Geste die Bewegung des Textes von unten nach ganz oben aus, am Schluss bleibt die Handgeste noch etwas oben. Dann wird das Knie gebeugt, der Blick weist nach oben.
Evtl. wird die Geste begleitet von den folgenden Wörtern des Textes, welche die Person, die die Gesten vollführt, laut sagt: über alle erhöht, ein Name größer als alle Namen, Herr, Knie beugen.

Das Bekenntnis „Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters“ wird von Lektor/in und zweiter Person zusammen zum Schluss wiederholt.

3. Textauslegung

In diesem Loblied auf Christus stehen sowohl das Kreuz als auch die Erhöhung im Zentrum des Textes. Sie stehen sogar in einem Zusammenhang, jedoch nicht etwa so, dass das Kreuz erhöht würde.

In der Form eines Lobliedes entwickelt der Text eine eigenständige Christologie, die beim Gottsein Jesu ansetzt. Sein Gott-gleich-Sein ergriff er nicht wie einen Raub, so heißt es wörtlich im griechischen Text. Derjenige, der also wirklich Gottes Gestalt hatte, schlug daraus keinen Vorteil, sondern machte sich selbst leer. Ist nicht dies schon Skandal genug? Dass ein Gott auf seine Ansprüche verzichtet und Mensch wird? Nicht genug, sein Menschenleben mündet noch dazu im Tod, ist also ein echtes Menschenleben. Doch er erleidet diesen schändlichen Hochverräter-Tod am Kreuz nicht einfach, sondern verhält sich zu ihm. Mittels seines hervorgehobenen Gehorsams erscheint der Kreuzestod als „selbstbestimmte und aktiv vollzogene Tat“ (H.-U. Weidemann).

Erhöht wird nun nicht etwa das Kreuz, sondern Jesus Christus selbst und sein Name. Dabei legt der Schluss des Liedes mit dem universalen Jubelruf nahe, dass der Jesus Christus verliehene, überragende Name, eben nicht Jesus Christus ist, sondern „der Herr“, was wiederum eine Umschreibung des hebräischen Gottesnamens ist. In diesem Ausruf, in den der ganze Kosmos einzustimmen hat, endet das Lied.

Dennoch handelt es sich nicht um einen triumphalistischen Text. Denn die zweite Strophe, die Erhöhung und der universale Lobpreis funktionieren nicht ohne das „Sich-Leermachen“ Jesu Christi, sein Sklavendasein und seinen Tod. Die von diesem Hymnus skizzierte Christologie erhält alsdann im Kontext des Philipperbriefes besondere Relevanz. Paulus ermahnt zuvor, sich nichts aus Prahlerei und Streitsucht zu machen, sondern den anderen höher zu schätzen als sich selbst (Phil 2,3). In diesem Kontext wird die Christologie des Lobliedes für das Leben der Gemeindemitglieder (und aller Christen) relevant: Der Weg zur Erhöhung hat schon bei dem, der von Anfang an der Höchste gewesen ist, über Entäußerung und Hingabe geführt.

Dipl.-Theol. Michał Niezborala